

Michael Wetzel, Herta Wolf (Hg.): Der Entzug der Bilder. Visuelle Realitäten
München: Wilhelm Fink Verlag 1994, 374 S., DM 78,-, ISBN 3-7705-2933-2

Die abnehmende Relevanz von Literatur veranlaßt viele Literaturwissenschaftler, sich nach attraktiveren Arbeitsgebieten umzusehen. Was liegt näher, als die Kompetenz für Texte fortzuschreiben in eine Kompetenz für alles, was mit Texten zusammenhängen könnte oder in imperialer Ausweitung des Textkonzepts "Text" genannt werden darf, ohne sich dagegen wehren zu können. Ein beliebtes Opfer derartiger Bemühungen sind Bilder, ein wahrer Segen für diese Bestrebungen ist Derrida, der zudem den Vorteil hat, daß man sich in seiner Nachfolge auch noch sehr erfolgreich vor klaren Aussagen drücken kann.

Dies ist ein solches Buch, nicht nur weil es zwanghaft mit einem Derrida-Text beginnt (über die Macht des Bildes bei Louis Marin), sondern weil schon das "Vorwort" der Herausgeber, die bisher akademisch verschiedentlich als Lehrbeauftragte tätig waren, genau diese raunende Verschwommenheit ausweist. Mit "Entzug" kann nach dem "Vorwort" vielleicht gemeint sein, daß in der Aufdringlichkeit der Bilder irgendetwas sich entzieht - vielleicht die Wirklichkeit, denn die gibt es für die Herausgeber nur in Repräsentationssystemen, als die Bilder offensichtlich nicht angesehen werden: sie sind "nur Spur und nicht Präsenz" (S.9). Dies gilt allerdings auch für den Text, so daß sich einige Verwirrung einstellen könnte, was denn nun wirklichkeitsschaffende Repräsentationssysteme seien, eine Verwirrung, die das Buch keineswegs auflöst.

Teil 1 "Bilder der Repräsentation - Repräsentation der Bilder" beginnt also mit dem Text von Derrida, gefolgt von Derrida in einer Paraphrase von Hugh Silverman. Es schließt an Bettina Menke über Benjamins "schriftliche Bilder", Iris Därmann macht Ähnliches über Husserl, die Herausgeberin befaßt sich mit dem Sehen von visuellen/virtuellen Räumen, durch verschiedene Zeiten und visuelle Situationen geisternd. Über sichtbare Bilder oder gar von ihrem Repräsentationsbezug ist kaum die Rede und nichts zu lernen.

Teil 2 "Physiologien und Technologien der Wahrnehmung": Gerburg Treusch-Dieter kritisiert Darwins Auffassung über menschliche Gemütsausdrücke, Soraya de Chadarevian betrachtet die Verwendung des Mikroskops in der Botanik des 19. Jahrhunderts mit der Terminologie Derridas. Michael Hagner weist darauf hin, daß Hirnbilder des 19. und 20. Jahrhunderts dazu tendieren, Seelen- bzw. Menschenbilder zu werden; Stefan Rieger beklagt den Primat der Gehörsprache bei den Verwaltern der Taubstummen, Friedrich Kittler befaßt sich kurz mit dem Scheinwerfer. Auch hier wieder nicht viel über Bilder, sehr Selektives über Technologien, nichts Erhellendes zur Wahrnehmung.

Teil 3 "Projizierte und überzeichnete Bilder": Christoph Hoffmann befaßt sich mit dem Kinoerlebnis bei Musil, Joachim Paech verfolgt die Schrift im Kinofilm, wobei auch hier Derrida eine Rolle spielt. Manfred Schneider geht auf das Vor

und Zurück in Godards *Weekend* ein, Slavoj Zizek führt mit Lacan eine geringfügige Variation ein, ein eindeutiges Thema ist allerdings nicht richtig erkennbar. Hier haben die Texte eigentlich gar nichts mehr miteinander zu tun, abgesehen davon, daß sie irgendwie auch gelegentlich auf Kino und Film Bezug nehmen - aber das ist nun wahrlich ein weites Feld, in dem sich diese Beiträge recht verloren vorkommen.

Teil 4 "Übertretungen des Blicks - Bilder des Anderen": Olivier Richon appliziert Lacan auf Fotografie ("anales Sehen"), Charles Grivel befaßt sich mit Bildern in narrativen Texten. Hubertus von Amelunxen wendet Derrida auf Genet an, Wolfgang Martynkewicz berichtet über Arno Schmidts Arbeit mit Fotografien, der Herausgeber sieht erotische Bilder mit Derrida an, Irit Rogoff schließt den Band mit Reflexionen über bildliche Repräsentationen von Frauen durch Frauen.

Erfreulich ist, daß die meisten Autoren, die von ihrer disziplinären Herkunft her nicht unbedingt als Bildforscher gelten können, sich im Rahmen ihrer Kompetenz zu bewegen scheinen, also über alles Mögliche nur nicht über Bilder schreiben (die Bilder werden dankbar dafür sein). Damit rechtfertigt sich allerdings der Titel des Bandes auch sehr viel einleuchtender als im widersprüchlichen "Vorwort" - ihm wurden von den Autoren einfach die Bilder entzogen. Dies stellt allerdings verschärft die Frage, wovon das Buch eigentlich handelt - oder handelt es sich nur um irgendwie ein Buch, in dem Leute Beiträge anderer Leute, die sie aus nicht nachvollziehbaren Gründen mögen, zusammengefaßt haben? Oder handelt es sich um einen INTERNET-Ableger der Derrida-Inscibenten? Oder wird etwa eine spezielle Derrida-Optik bei Fielmann entwickelt, auf die hier vorbereitet werden soll? Wie dem auch sei: Für Leute, die gerne ein Buch über ein bestimmtes Thema lesen möchten, ist dieses wohl nicht gedacht, und für Leute, die gerne die Derrida/Lacan-Perspektive benutzen, wäre die kognitive Schärfe eines erkennbaren Themas vielleicht auch unangemessen. So kann sich jeder entscheiden.

Gernot Wersig (Berlin)